

Anne



TEXT:
ANNE BAUM

FOTOS:
JASMIN ZWICK

sucht

das



Ein Vermögen gefunden? Der Geologe Markus Schade (links, im Holzfällerhemd) erklärt unserer Autorin, was in der Pfanne glänzt

Seit Jahrtausenden fasziniert das Edelmetall die Menschen. Jeder kennt die Geschichten der Glücksjäger in Kalifornien, von den Schätzen Mexikos und Südamerikas. Doch kann man auch heute noch selbst Gold waschen? Unsere Autorin gab ihrem Goldfieber nach, stieg in Thüringen in einen Bach und ließ die Pfanne kreisen

Gold



Immer sachte:
Als Goldsucher
braucht man viel
Geduld, eine ru-
hige Hand – und
ein geübtes Auge

D

Das Wasser reicht mir bis zu den Knöcheln. Mit rhythmischen Bewegungen schwenke ich die Pfanne im Wasser. Immer wieder tauche ich sie ein, bewege sie sacht hin und her und sehe zu, wie die Strömung Erdpartikel davonträgt. Ich stehe in einem Bach tief im Süden Thüringens und wasche Gold. Es riecht nach frisch geschlagenem Holz und feuchter Erde, um mich herum krallen sich Nadelbäume in die Abhänge. Das stetige Plätschern und Schwenken verführt mich zu Tagträumen. Und mir fällt wieder ein, was ich ein paar Tage zuvor über den Stoff erfahren habe, für den ich eigens hergereist bin.

Gold ist ein Kind des Universums. Es entstand vor Milliarden Jahren, wahrscheinlich bei Kollisionen von Neutronensternen, die dabei Goldelemente ins All schleuderten. Als sich unsere Erde bildete, nahm sie den kosmischen Staub auf. Andere Teile des irdischen Goldes gelangten vermutlich mit Meteoriten auf die Erde. Aber erst als die Goldelemente sich durch geochemische Prozesse anreicherten, wurden sie zu dem gediegenen Gold, nach dem ich gerade suche.

Es war nicht das wissenschaftliche Interesse an dem Sternenstaub, das mich nach Thüringen lockte. Es ist – ich gebe es zu – akutes Goldfieber. Als ich bei einer Recherche nach Abenteuern in Deutschland auf Goldsucher stieß, hatte ich faustgroße Nuggets, geheime Goldadern und sonnengegerbte Burschen in

Cowboystiefeln vor Augen. Ich fragte mich, warum ich mich in Nebenjobs abrackere und nächtelang Hausarbeiten für die Uni schreibe, wenn doch da draußen das Gold nur auf mich wartet! Also verabredete ich mich mit Markus Schade. Der Geologe betreibt im thüringischen Theuern ein Goldmuseum und gibt Goldwaschkurse.

Der 66-Jährige hat einen Schnurrbart, trägt ein kariertes Flanellhemd und eine verwaschene Kappe. „Als ich acht war, stand ich im Berliner Naturkundemuseum vor einer Vitrine“, erzählt er mir. „Darin lag eine Probe mit Gold.“ Seither hat ihn das Edelmetall nicht mehr losgelassen. Schade studierte Geochemie, machte sich mit Ende 40 mit dem Goldmuseum selbstständig und bereiste bis zur Coronakrise als Goldexperte die Welt. Manchmal bekam er E-Mails aus Afrika oder Amerika von professionellen Goldsuchern. „Die fragten dann: ‚Unser Gold geht zur Neige, können Sie mal kommen?‘ Dann habe ich mich für eine Woche einfliegen lassen und sie beraten: ‚Jungs, probiert mal diese oder jene Technik.‘ Oder: ‚Hier ist Schluss.‘ Oder: ‚Wisst ihr überhaupt, dass ihr Platin gefunden habt?‘“

Schade und ich brechen auf zum Oberlauf des Truckenthaler Wassers. Der Bach liegt wenige Kilometer entfernt von Theuern in einem Waldstück – auf Schades Karte ist er noch ein weißer Fleck, der Geologe hat hier bislang kein Gold nachgewiesen. Während wir einen Schotterweg hinaufstiefeln, lerne ich meine erste Goldsucherregel: Die Steine sprechen, sie verraten, ob sie Gold enthalten könnten – wenn man sie lesen kann. Quarzgänge und rot gefärbtes Gestein sind für Goldsucher das, was für Autofahrer Hinweisschilder sind. Ich nehme mir vor, Gesteine von nun an nicht mehr nur als irgendeine schnöde Masse zu betrachten. ▶

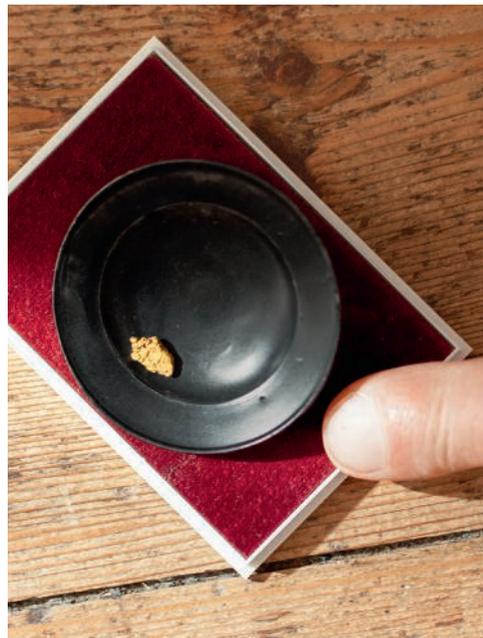
Aber wie und wo findet man in Deutschland Gold? „Im Hunsrück gibt es die dicksten Nuggets, im Rhein findet man viele kleine Flitter. Hier in Thüringen sind die Goldkörner größer“, sagt der Experte, als wir im Bachbett stehen. Schade schaufelt ein Gemisch aus Lehm, Erde und Kies in die Goldwaschpfanne. Die flache Schale erinnert an eine Salatschüssel mit Rillen, ohne sie geht beim Goldwaschen nichts, und das war schon in früheren Jahrhunderten so. Während wir das Bachgestein waschen, überschlage ich meine Chancen, tatsächlich Gold zu finden: 0,004 Gramm, also vier Tausendstel Gramm, pro Tonne Gestein – so wenig Gold ist durchschnittlich in der Erdkruste vorhanden. Schade erzählt, dass er zehn Jahre brauchte, bis er sein erstes Gold fand. Wir sind gerade mal eine Dreiviertelstunde hier oben, große Hoffnungen sollte ich mir also nicht machen. Doch dann glitzert es bei Schade in der Pfanne! Gebannt starre ich auf den winzigen Flitter. Echtes Naturgold! Ich wollte von aufgeschürftten Händen schreiben, von mühseligen Tagen im Bach und dem Schweiß, der mir den Rücken herunterrinnt. Stattdessen habe ich Neutronensternstaub vor mir, der Milliarden Jahre lang gereist ist, nur um schon nach 45 Minuten Suche in der Waschschüssel eines Goldsuchers in Thüringen zu landen.

Für den Geologen Schade ist mit dem Fund bewiesen: Im Oberlauf des Truckenthaler Wassers gibt es Gold. Er nimmt eine Pipette und lässt den Flitter in ein wassergefülltes Röhrchen fallen, dann packt er Schaufel und Waschpfanne zusammen. Schade ist bereit zum Abmarsch, ich aber bin auf den Geschmack des Goldes gekommen. Will es selbst dem Boden entreißen und in meinen Händen halten!

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass ich mit dieser Sehnsucht nicht allein bin. Kolumbus war noch nicht nach Amerika gesegelt, als in Thüringen die ersten Goldsucher dem Edelmetall nachjagten. Auf unterschiedlichen Wegen. Das sogenannte Seifengold wird aus Flüssen und Bächen gewaschen, Berggold in Bergwerken geschürft. Wahrscheinlich wuschen schon vor mehr als 2000 Jahren die Kelten im südlichen Thüringen Gold. Im Mittelalter florierte die gewerbsmäßige Gewinnung, ab dem 14. Jahrhundert ist sie urkundlich nachgewiesen. Unermesslichen Reichtum aber durften die Schürfer nicht erwarten. Nur selten gelangen ihnen Funde wie der des größten Nuggets, das je in Thüringen aufgespürt wurde – 1576 in der Schwarzza. Ein Abguss davon ist im Theuern Goldmuseum zu sehen: Gewicht 10,2 Gramm, Wert nach aktuellem Stand: rund 535 Euro. Der kleine Thüringer Goldrausch fand allerdings schon im 16. Jahrhundert sein Ende, als Gold aus Übersee den Preis drückte.

Markus Schade sieht mir mein Goldfieber offenbar an. Er legt seinen Rucksack wieder ab, reicht mir die Waschschüssel und hilft mir, das uralte Handwerk selbst zu erlernen. Eifrig schaufele ich Erde in die Pfanne und sehe zu, wie das Bachwasser die Erdpartikel davonträgt. Drehe die Schüssel, gieße das Wasser ab und beobachte, wie wertloses Gestein an den Rand gespült wird. Gold ist schwerer als alles andere, was

Schon nach einer Dreiviertelstunde glitzert es in der Pfanne



Typische Handbewegung: unsere Autorin mit der Goldwaschpfanne. Das ansehnliche Nugget rechts ist leider keines, das sie selbst gefunden hat

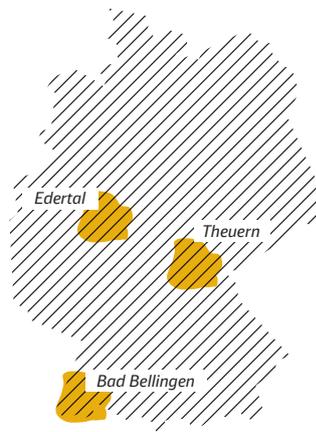


WASCHANLEITUNG BEACHTEN

Das Goldmuseum im thüringischen Theuern (goldmuseum.de) ist von Ende April bis Mitte September geöffnet, im Winterhalbjahr nur nach vorheriger Anmeldung – oder auf gut Glück.

Wer selbst suchen und Gold waschen will, braucht dafür nicht mehr als Gummistiefel, Schaufel und Waschschüssel. Um die Technik zu beherrschen, ist ein kurzer Goldwaschkurs hilfreich. Die werden nicht nur in Thüringen angeboten, sondern auch in anderen Gebieten mit Goldvorkommen (siehe Karte), zum Beispiel in Bad Bellingen am Rhein (goldsucher.de) und in Edertal (goldwelten.de).

Bitte informieren Sie sich bei den Veranstaltern über Öffnungszeiten und Kurstermine – aufgrund der aktuellen Lage sind Einschränkungen der Angebote möglich.



in der Pfanne schwimmt, es würde auf ihrem Boden liegen bleiben. Und dann sehr ich auch in meiner Schüssel einen Flitter! Schade aber holt nicht mal die Lupe aus der Tasche seines Flanellhemdes. Es ist kein Gold, sondern Pyrit, eine Verbindung aus Eisen und Schwefel. Immerhin, so tröstet er mich, sei es ein möglicher Anzeiger für Gold. Pyrit wird auch Narrengold genannt. Ja, es hat mich genarrt. Ich schnippe es von meinem Finger, hoffe, dass es in einer Felsspalte verschwindet und dort die nächsten tausend Jahre bleibt.

„Streuen Sie eigentlich manchmal vor einem Goldwaschkurs Goldflitter in den Bach?“, wage ich Schade zu fragen. Es ist später Nachmittag, wir sitzen auf Holzbänken im Saloon des Goldmuseums. Der Geologe schüttelt den Kopf. Wenn man nichts finde, sei das eben Goldsucherpech. Ich dagegen kann mich freuen: In der Tasche meiner Outdoorjacke habe ich ein wassergefülltes Röhrchen. Darin schwimmt mein selbst gefundenes Gold – ich hatte schließlich doch noch Glück! Um es näher anschauen zu können, brauche ich zwar eine Lupe, und der winzige Flitter ist keine 10 Cent wert. Aber die raue Struktur seiner Oberfläche ist einfach wunderschön. ●



Autorin **Anne Baum** suchte schon in ihrer Kindheit stundenlang in Laubmischwäldern nach Steinpilzen. Gold findet sie aber viel spannender.

NILAM FAROOQ

CHRISTOPH MARIA HERBST



CONTRA

NACH DER VORNAME UND FRAU MÜLLER MUSS WEG

DER NEUE FILM VON SÖNKE WORTMANN

AB 23. DEZEMBER IM KINO

GEORGE LOURCO Film und Medien Stiftung NRW FFA... FFF Bayern

Follow us on Instagram Facebook YouTube Snapchat Twitter #CONTRA

SevenPictures

Constantin Film